

drückend. „Wie ging es heute in der Batterie?“ fragte der Führer der Ablösungs-Mannschaften. „Nicht gut, Herr Oberleutenant“ (Premierleutenant), war die Antwort; „den Herrn Hauptmann hat's wohl nur leicht getroffen, aber von den Mannschaften mögen etwa 20 tot oder verwundet sein, auch sonst hat das Feuer viel Schaden angerichtet.“ Und so verhielt es sich wirklich. Die französische Artillerie hatte an diesem Tage das Feuer aller Geschützaufstellungen in und bei den Vorwerken Vanbes und Montrouge und aus einzelnen Geschützen der Hauptumfassung gegen die Angriffsbatterien des Zentrums vereinigt und daselbe von der zweiten Nachmittagsstunde an zur äußersten Heftigkeit gesteigert; die nach allen Seiten erkennbare Batterie Nr. 17 mußte, wie sich voraussehen ließ, unter diesem Feuer am empfindlichsten leiden. Der Batteriecommandeur hatte eine Kontusion erlitten, nahezu die Hälfte der Mannschaften war außer Gefecht gesetzt, zwei Geschütze gebrauchsunfähig gemacht, die Eindeckungen teils durchschlagen, teils dem Einsturz nahe gebracht worden; ein großes Glück mußte man es dabei noch nennen, daß eine in die Pulverkammer eingedrungene 16 cm-Granate nicht explodierte.

Als die Ablösung sich bei dem Batteriecommandeur meldete, wobei auch der Stabsoffizier vom Tagesdienst zugegen, wurden Bedenken laut, ob es rätlich sei, die Batterie weiter besetzt zu halten, bevor die seiner Zeit von einer hierzu befohlenen Pionierkompagnie gebaute, zugleich als Unterstand eingerichtete Schulterwehr jene Stärke erreicht habe, welche wenigstens gegen den horizontalen Schuß sicherte. Da ferner noch zur Sprache kam, daß die frontal gegenüberliegenden und von der Batterie Nr. 17 erreichbaren feindlichen Geschützaufstellungen in und bei Vorwerk Jssy bereits zum Schweigen gebracht waren, und daß die Gefahr fast ausschließlich von Geschützaufstellungen in der Flanke in und bei den Vorwerken Vanbes und Montrouge drohte, gegen welche die Batterie ohnehin nicht wirken konnte; so gab deren Kommandant, im Einverständnis mit dem diensthabenden Stabsoffizier, vor seinem Abgang dem ablösenden Offizier den Auftrag, die Batterie solle als nicht besetzbar gemeldet und die Geschützbedienung in die Kantonnements zurückgeführt werden, falls mit Unterstützung der schon requirierten Hilfsmannschaften die Schulterwehr nicht ihrem Zweck entsprechend zu verstärken sei.

Eine Unterstützung an Mannschaften und zwar durch Pioniere kam nun wohl, aber viel zu schwach für den bestimmten Zweck. Was konnten den 42 Artilleristen 20 Mann mehr nützen, wo es sich handelte, die ganze Schulterwehr, dann die Eindeckungen der Mitteltraverse und der Pulverkammer um 1 m Erde zu verstärken? Dabei mußte man noch die während des Tages Gefallenen begraben, die Munition ergänzen und eine Bedienung ständig am Geschütz lassen, um das befohlene Nachfeuer zu unterhalten.

Trotz der geringen Aussicht mit so schwachen Kräften zum Ziele zu gelangen, gingen Kanoniere und Pioniere rüstig an die Arbeit. Was neben der Erde nur einigermaßen zweckentsprechend schien, wurde zur Verstärkung der Eindeckungen verwertet; außer einer erbeuteten Matrage fanden Balken und Fajshienstübe, Sandsäcke, selbst die Trümmer einer eingeschossenen Mauer Verwendung, um den aufgeworfenen Erdschollen mehr Widerstandsfähigkeit zu geben. So war Mitternacht unter angestrengter Arbeit längst vorübergegangen, und da nun mit den ermüdeten Leuten Ausgiebiges nicht mehr zu leisten möglich, rückte das Pionier-Detachement in die Quartiere ab und auch die Artillerie-Mannschaften setzten die Thätigkeit etwas aus. Für die letztere trat nun die Frage hervor, ob die Batterie in der That geräumt werden sollte, nachdem die Bedingungen für deren längeres Besetzen nicht hatten erfüllt werden können; denn als gesichert